

APOSTOLISCHES SCHREIBEN *GAUDETE ET EXSULTATE*
DES HEILIGEN VATERS PAPST FRANZISKUS
ÜBER DEN RUF ZUR HEILIGKEIT
IN DER WELT VON HEUTE

(ZUSAMMENFASSUNG)

Das vorliegende Schreiben ist kein akademischer oder lehrmäßiger Text. Es will vielmehr „den Ruf zur Heiligkeit einmal mehr zum Klingen bringen und versuchen, ihn im gegenwärtigen Kontext Gestalt annehmen zu lassen.“

1. KAPITEL: DER RUF ZUR HEILIGKEIT

Es gibt viele Arten von Heiligen. Neben den von der Kirche offiziell anerkannten Heiligen hat es schon immer gewöhnliche Menschen gegeben, die zwar nicht in den Geschichtsbüchern erwähnt werden, aber dennoch entscheidend dazu beigetragen haben, die Welt zu verändern. Darunter viele christliche Zeugen, deren Martyrium ein Kennzeichen unserer Zeit ist. „Jeder Heilige ist eine Sendung. Er ist ein Entwurf des Vaters, um zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte einen Aspekt des Evangeliums widerzuspiegeln und ihm konkrete Gestalt zu verleihen.“ Heiligkeit bedeutet, die Geheimnisse des Lebens Christi zu leben, „ständig mit ihm zu sterben und mit ihm aufzuerstehen“ und verschiedene Aspekte seines irdischen Lebens nachzuahmen: seine Nähe zu den Geringsten, seine Armut, seine Hingabe aus Liebe. „Erlaube dem Geist, in dir jenes persönliche Geheimnis zu formen, das Jesus Christus in der heutigen Welt widerscheinen lässt“, um das Reich der Liebe, Gerechtigkeit und des Friedens zu bauen.

Die Heiligkeit ist so vielfältig wie die Menschheit selbst. Der Herr hat für jeden Gläubigen einen bestimmten Weg vorgezeichnet – nicht nur für den Klerus, die Personen des geweihten oder kontemplativen Lebens: Wir alle – ein jeder an seinem Platz – sind zur Heiligkeit gerufen, „indem wir in der Liebe leben und im täglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen“, uns jeden Tag Gott zuwenden. Eine Art und Weise, Zeugnis abzulegen, sind auch die „weiblichen Stile der Heiligkeit“ berühmter heiliger Frauen und der „unbekannten oder vergessenen“ Frauen, die ihre Gemeinschaften jeden Tag zu tragen und zu verwandeln wissen. Die Heiligkeit wächst nicht nur mit großen Herausforderungen, sondern auch durch kleine Gesten: die Absage an die Geschwätzigkeit, geduldiges und liebevolles Zuhören, ein gutes Wort für einen armen Menschen.

Die Heiligkeit lässt dich dir selbst treu bleiben; sie befreit von der Sklaverei und trägt Frucht für unsere Welt. Die Heiligkeit macht dich nicht weniger menschlich, da sie deine Schwäche der Kraft der göttlichen Gnade begegnen lässt. Aber wir brauchen Momente, in denen wir in Einsamkeit und Stille vor Gott treten, um uns selbst zu finden und den Herrn eintreten zu lassen.

2. KAPITEL: ZWEI SUBTILE FEINDE DER HEILIGKEIT

Gnostizismus und Pelagianismus, zwei „Verfälschungen der Heiligkeit“, die bereits in den frühen Tagen des Christentums aufgekommen sind, lassen uns auch heute noch vom Weg abkommen. Diese Häresien schlagen „einen als katholische Wahrheit getarnten anthropozentrischen Immanentismus“ vor, indem sie eine menschliche Vollkommenheit anpreisen, die ohne die Gnade auskommt.

Dabei übersehen die Gnostiker jedoch, dass der Maßstab für unsere Vollkommenheit die Nächstenliebe ist, und nicht unser Können oder Wissen. Indem sie den Geist von der

Menschwerdung trennen, reduzieren sie die Lehre Jesu auf eine kalte und herbe Logik, die alles zu dominieren sucht. In Wahrheit aber ist die Lehre „kein geschlossenes System, ohne Dynamiken, die Probleme, Fragen, Zweifel hervorbringen können.“ Die christliche Erfahrung ist keine Sammlung intellektueller Übungen: die wahre christliche Weisheit darf nicht von der Barmherzigkeit dem Nächsten gegenüber getrennt werden!

Dieselbe Macht, die die Gnostiker dem Verstand beimaßen, gestanden die Pelagianer dem menschlichen Willen, der persönlichen Anstrengung zu. Obwohl die Palagianer unserer Zeit wohlwollende Worte für die göttliche Gnade finden, behaupten sie doch auch, dass der menschliche Wille etwas Reines, Vollkommenes und Übermächtiges sei, zu dem die Gnade dann noch hinzukäme. Dabei übersehen sie allerdings, dass die vollkommene und endgültige Heilung der menschlichen Hinfälligkeit durch die Gnade nicht in diesem Leben erfolgt!

Die Gnade baut auf der Natur auf. Sie macht uns nicht über-menschlich, sondern nimmt von uns Besitz, verwandelt uns nach und nach. Wenn wir diese geschichtliche und progressive Realität ablehnen, verschließen wir uns auch gegen die Gnade des Herrn, lehnen sie ab. Die Freundschaft Gottes übersteigt uns unendlich: wir können sie uns nicht mit unserem Tun erkaufen; sie kann nichts anderes sein als ein Geschenk, das der liebenden Initiative Gottes erwächst. Nur das macht es uns möglich, durch eigenes Zutun auch selbst an unserer allmählichen Verwandlung mitzuwirken.

Wenn der menschliche Wille und die eigenen Fähigkeiten überbewertet werden, kann dies bei manchen Christen zu einem Gesetzeswahn führen; einem übertriebenen Interesse daran, soziale und politische Errungenschaften vorweisen zu können; dem Zurschaustellen der Sorge für die Liturgie, die Lehre und das Ansehen der Kirche; dem Prahlen mit der Organisation praktischer Angelegenheiten; der Neigung zu Dynamiken der Selbsthilfe und ich-bezogener Selbstverwirklichung, gewissen Regeln, Bräuchen und Handlungsweisen. Und dann riskiert das Leben der Kirche, zu einem „Museumsstück“ zu

werden; zu etwas, das nur wenigen Auserwählten vorbehalten ist. Dies beraubt das Evangelium seiner Einfachheit, nimmt ihm alles, was es anziehend und kostbar macht, bis nur ein Schema übrigbleibt, das dem Wirken der Gnade wenig Raum lässt.

3. KAPITEL: IM LICHT DES MEISTERS

In den Seligpreisungen zeigt uns Jesus auf, wie wir im Alltag heilig sein können. Das Wort „glücklich“ und „selig“ wird hier zum Synonym von „heilig“. Das wahre Glück erlangen wir, wenn wir die Seligpreisungen leben. Und das können wir erst dann, wenn uns der Heilige Geist mit seiner Kraft erfüllt, uns von unserer Schwäche, unserem Egoismus, unserer Selbstgefälligkeit und unserem Hochmut befreit.

Papst Franziskus beschreibt die einzelnen Seligpreisungen, und stellt am Ende jeweils noch einmal heraus, was Heiligkeit ist :

- „Im Herzen arm sein, das ist Heiligkeit.“
- „Mit demütiger Sanftmut reagieren, das ist Heiligkeit.“
- „Mit den anderen zu trauern wissen, das ist Heiligkeit.“
- „Voll Hunger und Durst die Gerechtigkeit suchen, das ist Heiligkeit.“
- „Mit Barmherzigkeit sehen und handeln, das ist Heiligkeit
- „Das Herz rein halten von allem, was die Liebe befleckt, das ist Heiligkeit.“
- „Um uns herum Frieden säen, das ist Heiligkeit.“
- „Jeden Tag den Weg des Evangeliums annehmen, auch wenn er Schwierigkeiten mit sich bringt, das ist Heiligkeit.“

Im 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums (V. 31-46) beschreibt Jesus die Seligpreisung der Barmherzigkeit. „Wenn wir die Heiligkeit suchen, die in Gottes Augen gefällt, dann entdecken wir gerade in diesem Text einen Maßstab, nach dem wir geurteilt werden.“ Wenn wir Christus in den Armen und Leidenden erkennen, offenbart sich uns das Herz

Christi selbst, seine Gesinnung und seine innersten Entscheidungen. „Der Herr hat uns ganz deutlich gesagt, dass die Heiligkeit weder verstanden noch gelebt werden kann, wenn man von seinen Forderungen absieht.“

Irreführende Ideologien können uns einerseits dazu verleiten, diese Forderungen des Evangeliums von unserer persönlichen Beziehung zum Herrn zu trennen, das Christentum also zu einer Art NGO werden lassen, die jener leuchtenden Spiritualität entbehrt, die im Leben der Heiligen so hell aufscheint. Und auf der anderen Seite gibt es auch Menschen, die dem sozialen Engagement der anderen misstrauen, es als oberflächlich, weltlich, materialistisch, kommunistisch oder populistisch abtun, in der Meinung, ihre eigene Ethik wäre der der anderen überlegen.

Die Verteidigung des ungeborenen unschuldigen Lebens zum Beispiel muss klar, fest und leidenschaftlich sein, weil hier die Würde des menschlichen Lebens auf dem Spiel steht, das immer heilig ist, und es schon allein die Liebe zu jedem Menschen gebietet, unabhängig von dessen Entwicklungsstufe. „Gleichermaßen heilig“ ist auch das Leben der Armen und Notleidenden, der Verlassenen und Benachteiligten; der alten und kranken Menschen, die versteckter Euthanasie ausgesetzt sind; der Opfer von Menschenhandel und neuen Formen der Sklaverei. Und auch dem Thema der Migranten sollte nicht weniger Bedeutung beigemessen werden als den „ernsthaften“ Themen der Bioethik. „Die einzige Haltung, die zu einem Christen passt, ist es, sich in die Lage des Bruders und der Schwester zu versetzen, die ihr Leben riskieren, um ihren Kindern eine bessere Zukunft zu bieten.“

4. KAPITEL: EINIGE MERKMALE DER HEILIGKEIT IN DER WELT VON HEUTE

Danach geht der Papst auf „einige Aspekte des Rufes zur Heiligkeit“ ein, die, wie er hofft, „in besonderer Weise Resonanz finden werden.“ Aspekte, die in „fünf großen Bekundungen der Liebe zu Gott und zum Nächsten“ zum Ausdruck kommen, die er

„aufgrund einiger Gefahren und Grenzen der heutigen Kultur als von besonderer Wichtigkeit erachtet.“

1) *Durchhaltevermögen, Geduld und Sanftmut*

Diese Merkmale beschreiben die in Gott verwurzelte innere Gefestigkeit, die es uns ermöglicht, das Zeugnis der Heiligkeit aus Geduld und Beständigkeit im Guten abzulegen. Wir müssen unsere aggressiven egozentrischen Neigungen erkennen und bekämpfen. Es kann passieren, dass auch Christen „über das Internet und die verschiedenen Foren und Räume des digitalen Austausches Teil von Netzwerken verbaler Gewalt werden.“ Sogar in katholischen Medien können Grenzen überschritten werden, können sich Verleumdung und üble Nachrede einbürgern. „Es ist auffällig, dass unter dem Vorwand, andere Gebote zu verteidigen, das achte Gebot – »Du sollst kein falsches Zeugnis geben« – zuweilen komplett übergangen und das Ansehen anderer gnadenlos zerstört wird!“

Es tut uns nicht gut, uns als herzlose Richter aufzuspielen, die auf andere herabblicken und sie belehren wollen. Denn auch das ist eine subtile Form von Gewalt!

Auf dem Weg der Heiligkeit zu sein bedeutet, „alltägliche Demütigungen“ zu erdulden: „zu schweigen, um seine Familie zu retten; oder es zu vermeiden, gut von sich selbst zu sprechen, und es vorzuziehen, andere zu preisen, anstatt sich selbst zu rühmen; weniger glanzvolle Aufgaben zu wählen, und es sogar manchmal vorzuziehen, etwas Ungerechtes zu ertragen, um es dem Herrn aufzuopfern.“ Eine solche Haltung „setzt ein durch Christus befriedetes Herz voraus, befreit von der Aggressivität, die aus einem überhöhten Ich hervorgeht.“

2) *Freude und Sinn für Humor*

Die Heiligen sind voller Freude und Frohsinn. Auch in schweren Zeiten strahlen sie Positivität und Hoffnung aus. Schlechte Laune ist kein Zeichen der Heiligkeit, und Traurigkeit kann sogar ein Zeichen der Undankbarkeit für die Gaben Gottes sein! Die individualistische Konsumkultur unserer Zeit verbreitet keine wahre Freude. Der Konsumismus stopft das Herz nur voll.

3) *Wagemut und Eifer*

Heiligkeit ist auch *parrhesía*: Wagemut, ein Antrieb zur Evangelisierung, der eine Spur in dieser Welt hinterlässt. „Wagemut und apostolischer Mut sind konstitutiv für die Mission.“ Wenn wir es wagen, in die Randgebiete zu gehen, werden wir dort Jesus antreffen: in den Herzen unserer Brüder und Schwestern, in ihrem verletzten Fleisch, ihren Sorgen und ihrer Verzweiflung.

Was die Kirche braucht, sind keine Bürokraten und Funktionäre, sondern leidenschaftliche Missionare! Missionare, die es danach drängt, das wahre Leben mitzuteilen! Die Heiligen überraschen und verwirren uns, weil ihr Leben eine Einladung ist, aus unserer ruhigen und betäubenden Mittelmäßigkeit hinauszugehen. Der Heilige Geist bewirkt, dass wir die Geschichte im Licht des auferstandenen Jesus betrachten. Auf diese Weise wird die Kirche nicht stillstehen, sondern weiter die Überraschungen des Herrn begrüßen.

4) *In Gemeinschaft*

Mit anderen zusammen zu leben oder zu arbeiten, ist zweifellos ein Weg, der dem Wachsen an Heiligkeit zuträglich ist. Das Wort Gottes miteinander zu teilen und gemeinsam die Eucharistie zu feiern, macht uns immer mehr zu Brüdern und Schwestern

und verwandelt uns in eine heilige und missionarische Gemeinschaft. Daraus erwachsen auch echte mystische und in Gemeinschaft gelebte Erfahrungen.

Solche Erfahrungen sind jedoch weniger häufig und wichtig als die kleinen alltäglichen Dinge. Jesus hat seine Jünger aufgefordert, auf die Details zu achten: dass bei einem Fest der Wein ausging, dass ein Schaf fehlte, dass die Witwe zwei kleine Münzen als Opfergabe gab. Und manchmal werden uns inmitten dieser kleinen Details auch tröstliche Erfahrungen Gottes geschenkt!

5) *In beständigem Gebet*

Das vertrauensvolle Gebet ist die Antwort eines Herzens, das sich Gott von Angesicht zu Angesicht öffnet, um so der sanften Stimme des Herrn zu lauschen. In dieser Stille können wir die Wege der Heiligkeit erkennen, zu denen uns der Herr beruft. Für jeden Jünger ist es unerlässlich, mit dem Meister Zeit zu verbringen, ihm zuzuhören, von ihm zu lernen, immer von ihm zu lernen.

Da Gott in unsere Geschichte eintritt, ist das Gebet aus Erinnerungen gewoben. Schau auf deine Lebensgeschichte, wenn du betest, und du wirst in ihr so viel an Erbarmen finden!

Die inständige *Bitte* ist Ausdruck des Herzens, das auf Gott vertraut und weiß, dass es alleine nichts vermag. Das *Bittgebet* beruhigt oft unser Herz und hilft uns, in der Hoffnung auszuharren. Die *Fürbitte* ist ein Akt des Gottvertrauens und zugleich ein Ausdruck der Liebe zu unseren Nächsten.

In der Eucharistie erlangt das Wort seine größte Wirksamkeit, weil die Eucharistie Realpräsenz dessen ist, der das Lebendige Wort ist.

5. KAPITEL: KAMPF, WACHSAMKEIT UND UNTERSCHIEDUNG

Das Böse ist schon auf den ersten Seiten der Bibel gegenwärtig. Wir dürfen also nicht denken, dass der Teufel ein Mythos, ein Symbol oder eine Idee sei. Denn sonst kann es leicht passieren, dass wir nicht mehr auf der Hut sind und Angriffsfläche bieten.

Unser Weg zur Heiligkeit ist ein ständiger Kampf, für den uns der Herr mit wirksamen Waffen ausgestattet hat: dem Gebet, der Feier der heiligen Messe, der eucharistischen Anbetung, dem Sakrament der Versöhnung, den guten Werken...

Der Weg der Heiligkeit ist eine Quelle des Friedens und der Freude, die uns der Heilige Geist schenkt. Wie aber wissen wir, ob etwas vom Heiligen Geist kommt und nicht vom Geist der Welt oder vom Teufel? Wir wissen es durch die Unterscheidung, die mehr voraussetzt als nur Intelligenz und einen gesunden Menschenverstand. In einer Welt voller Ablenkungen, die allesamt als wertvoll und gut angepriesen werden, ist die Gabe der Unterscheidung heute wichtiger denn je!

Unterscheidung ist eine Gnade. Sie bleibt nicht allein den Klugen und Gebildeten vorbehalten und erfordert keine besondere Fähigkeiten. Aber sie muss von einer Bereitschaft zum Hören ausgehen: auf den Herrn, auf die anderen, auf die Wirklichkeit selbst, die uns immer wieder auf neue Weisen fordert. Wer bereit ist zu hören, kann sich von seinen partiellen und unzulänglichen Ideen, seinen eingefahrenen Sichtweisen befreien. Wir müssen uns in Geduld üben und uns in die Zeitmaßstäbe Gottes einüben, die niemals den unseren entsprechen. Und deshalb bittet der Papst alle Christen, „es nicht zu unterlassen, jeden Tag im Gespräch mit dem Herrn eine ehrliche Gewissenserforschung zu machen.“

Wir brauchen die Stille des Gebets, damit wir Gottes Sprache besser wahrnehmen und die wahre Bedeutung der Eingebungen interpretieren können, die wir zu empfangen glauben;

damit wir unsere Angst verlieren und unsere Existenz wieder im Licht Gottes sehen können.

Unsere gewissenhafte Unterscheidung schließt als letztes Kriterium auch den Gehorsam gegenüber dem Evangelium und dem Lehramt mit ein, das ersteres bewahrt, während wir versuchen, im Schatz der Kirche das zu finden, was für das „Heute“ des Heils am fruchtbarsten ist. Die Unterscheidung der Geister befreit uns von einer Starrheit, die keinen Bestand hat vor dem ewigen „Heute“ des Auferstandenen.

Gott verlangt alles von uns, aber er gibt uns auch alles. Er will nicht in unser Leben eintreten, um es zu schmälern, sondern um uns Fülle zu schenken. Bitten wir den Heiligen Geist, uns mit der brennenden Sehnsucht zu erfüllen, heilig zu sein zum größeren Ruhme Gottes! Ermutigen wir uns gegenseitig in diesem Anliegen! So werden wir ein Glück teilen, das uns die Welt nicht nehmen kann!

Rom, 19. März 2018